

Max Schmidt (Hrsg.)

Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 01

Thema: Aktives Schulleben

Titel: Klassen geben sich Verhaltensregeln - Für ein
besseres Miteinander (11 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

Die Mitverantwortung und Teilhabe an ihrer Schule stärkt nicht nur die darin lebenden und arbeitenden Menschen. Sie bedeutet auch einen großen Gewinn für die Schule als Bildungsinstitution, einerseits durch die wachsende Identifizierung, andererseits durch die Aufnahmebereitschaft von vermittelten Werten und die Reduzierung von Lernhindernissen. Die Thematisierung des Kommunikations- und Sozialverhaltens und die Klärung der Pflichten sind alleine schon unumgängliche Voraussetzungen für eine Arbeitsgruppe, wie sie die Klasse darstellt. Die Artikulation eigener Bedürfnisse und die Anerkennung von Einschränkungen persönlicher Freiheit zur Erreichung eines erstrebenswerten Ziels lassen dem Findungsprozess von Verhaltensregeln einen hohen Rang im Bildungsprozess zukommen.

Bericht aus der Praxis

1 Kurzbeschreibung:

Wenn eine 5. Klasse in einer neuen Schule anfängt, gleich in welcher Schulart, sollte sie Nestwärme entwickeln und sich an den neuen Pflichten orientieren. In diese Problematik stößt der Versuch einer Lehrkraft an einem Gymnasium, innerhalb ihres Unterrichts am Beginn des Schuljahrs einen Prozess in Gang zu setzen, an dessen Ende sich die Klasse zu Verhaltensregeln bekennt, die sie selbst entwickelt hat. Dieses Klassenprojekt wurde über einige Jahre verfolgt und auf die ganze Schule ausgeweitet. Nicht alles ist dabei erfolgreich verlaufen, manche Umgebungsbedingungen und Verfahrensweisen können verbessert werden, vor allem zur Sicherung einer nachhaltigen Beeinflussung des Schülerverhaltens über die 6. Klasse hinaus. Es liegt auf der Hand, dass auch mit Grundschulern ein derartiges Projekt erfolgreich zu einem Ergebnis geführt werden kann und sollte.

2 Ziele:

- Präventive Maßnahmen für besseres Unterrichtsklima und Vertrauen, daher möglichst früh beginnen
- Schulung der Fähigkeiten zur Diskussion und Konfliktlösung
- Unterstützung für Lehrkräfte durch Vermeidung von Lernhindernissen und Störungen
- Verbesserung der disziplinären Basis
- Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und Mitwirkung an Regeln des Zusammenlebens

3 Vorgehensweise:

Schritt 1:

Nach dem Besuch eines Seminars, das auf „Lion’s Quest“ aufbaut, erarbeitete die Deutschlehrerin in der 5. Klasse eines Gymnasiums Verhaltensregeln.

Schritt 2:

Die Klassenlehrer wurden durch Kurzgespräche und Aushang in der Klasse informiert.

Schritt 3:

Die Schulleitung übernahm das Projekt. Es wurde in allen 5. Klassen verbindlich gemacht und mit einer Wochenstunde vom Budget „Lernen lernen“ ausgestattet.

Schritt 4:

Nach Rücknahme der zusätzlichen Unterrichtsstunde werden die Verhaltensregeln in der 5. und 6. Klasse auf dem Weg der Arbeitsteilung innerhalb des Teams der Klassenlehrer erarbeitet.

4 Gestaltung:

Die Erarbeitung von Verhaltensregeln in der Klasse wurde von einer Lehrkraft im Deutschunterricht einer 5. Klasse begonnen.

Erarbeitungsphase:

Nach der Anregung und Information durch einen Lehrgang begann die Lehrkraft im Deutschunterricht der 5. Klasse mit der systematischen Erarbeitung der Schülermeinungen und Erwartungen, die schließlich in einem vereinbarten und von allen unterschriebenen „Vertrag“ mündeten, der Verhaltensregeln innerhalb der Klasse und im Umgang mit Lehrkräften beinhaltet.

Die Vorgehensweise gründete auf einer Methode „Entwicklung von Klassenregeln“ (→ M1), die in einer Seminarveranstaltung auf der Basis amerikanischer Sozialmodelle vermittelt wurde. Sie wurde im konkreten Fall abgewandelt, z.B. konnte Punkt 3 (die Formulierung von Überschriften) nicht ohne Hilfe geleistet werden. Die Erarbeitung in einzelnen Arbeitsschritten:

1. **Kleingruppe:** Den Vierergruppen wurde die Frage gestellt: „Was brauche ich, um mich in der Schule wohl zu fühlen?“ Die Ergebnisse wurden in der Gruppe notiert, geordnet und gewichtet.
2. **Plenum:** Die ganze Klasse trug dann die Gruppenergebnisse zusammen und brachte sie in die durch die Gewichtung vorgegebene Reihenfolge. Daraus wurden Verhaltensregeln formuliert.
3. **Erprobung:** Jedem Punkt der Vereinbarung wurde jeweils eine Woche lang alle Aufmerksamkeit geschenkt, um ihn in der Realität des Alltags zu durchleuchten, bis jeder erfahren und begriffen hat, was darunter zu verstehen ist.
4. **Ratifizierung:** Nach Abschluss der Erprobungsphase wurde in einem feierlichen Akt die Vereinbarung von allen unterzeichnet (→ M2).
5. **Veröffentlichung:** Eine Vergrößerung der „Urkunde“ wurde im Klassenzimmer ausgehängt, eine Kopie erhielt jeder zum Einordnen in sein Heft. Sie sollte zu Hause vorgezeigt und erläutert werden.

Die einzelnen Schritte zu diesem Ziel erforderten Arbeits- und Diskussionstechniken, die eingeübt werden mussten. In dieser Erarbeitungsphase wurden dafür 2 Wochenstunden vom Deutschunterricht genommen, später war monatlich etwa eine Stunde für anfallende Vorgänge erforderlich. Vieles ließ sich auch in den Pausen erledigen.

Wahl eines Klassenrates:

Damit nicht alle mit den „ratifizierten“ Verhaltensregeln zusammenhängenden Vorgänge bei der Lehrkraft anhängen, entschloss sich diese, einen Klassenrat einzurichten. Dieses

Gremium setzte sich zusammen aus den beiden Klassensprechern und weiteren vier gewählten Vertrauensleuten aus der Klasse. Vor der Wahl wurden die Aufgaben dargelegt (Einhaltung der Verhaltensregeln anmahnen, Klagen entgegen nehmen, Verstöße verhandeln). Nach der Wahl wurden die Mitglieder auf Grundsätze ihres Handelns vereidigt (Verschwiegenheit, Neutralität, Gerechtigkeit). Sie erfuhren eine Schulung in den Grundfertigkeiten der Konfliktschlichtung (→ M3).

Weiterer Verlauf:

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Die Lehrkraft griff ein, wenn der Klassenrat überfordert war. Sie begleitete seine Vorgehensweise steuernd, z.B. verhinderte sie, wenn dieser zu sehr „Lehrer“ spielte. Der Klassenrat hatte das Recht, in bestimmten Pausen im Klassenzimmer zu bleiben, wo er „Sprechstunde“ hielt und auch anfallende Konflikte moderierte. Diese Verhandlungen wurden in einem vorgegebenen Protokoll festgehalten. Dies war vor allem wichtig, da die Verpflichtung zu dokumentieren war, die dem „Sünder“ oder den Konfliktpartnern auferlegt worden war.

Öffentliche Verhandlungen wurden im Beisein der Lehrkraft in einem Teil einer Unterrichtsstunde geführt. Manchmal durfte sich der Klassenrat zur „Verhandlung“ während einer Unterrichtsstunde in einen eigenen Raum (Bibliothek) zurückziehen.

Die vereinbarten Verhaltensregeln erfassten lediglich einen Teil der in der Schule geltenden Regeln, und zwar nur diejenigen, die Anliegen der erarbeitenden Schülergruppen waren. Bestimmungen der Haus- und Schulordnung und Forderungen aus dem Unterrichtsablauf wurden von den Lehrkräften alleine vertreten und eingefordert. Ausgehandelte Verhaltensregeln können mit diesen also nicht in Konflikt treten.

Übertragung auf die ganze Schule:

Nach der Realisierung in der eigenen Klasse ergab sich, dass die Bemühungen um die Ausarbeitung von Verhaltensregeln mit ähnlichen Gestaltungsbemühungen auf Schulebene zusammentrafen, vor allem mit der Erarbeitung einer Schulverfassung durch ein Team, bestehend aus Vertretern von Lehrkräften, Schülern und Eltern. Die Klasseninitiative wurde von der Schulleitung aufgegriffen und den Lehrkräften der Schule vorgestellt. Im folgenden Schuljahr sollten für alle 5. Klassen verpflichtend Verhaltensregeln erarbeitet werden. Dazu wurde eine Budgetstunde gewährt, in der nach einem vereinbarten Lehrplan fachübergreifende Inhalte des sozialen Lernens und Lerntechniken untergebracht wurden.

5 Ergebnis:

Es konnte beobachtet werden, dass die Schüler mit Eifer ihre Rollen ausfüllten und dabei im Umgang miteinander und in der Sensibilität für Vorgänge in der Gruppe Fortschritte machten. Sie lernten auch unterrichtsrelevante Techniken, die vor allem zum Gelingen von Diskussionen und Gesprächen benötigt werden. Nicht zuletzt ist die Fähigkeit zur Bearbeitung von Konflikten und die Erfahrung, dass Konflikte ohne Gewalt oder Verschweigen angegangen werden können, ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Die Gewöhnung an parlamentarische Formen und die Mitgestaltung von Regeln, die auch Lehrkräfte einschließen, steigerte das Selbstbewusstsein und relativierte die „gefühlte“ Allmacht der Lehrkräfte.